

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 48

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Das Neueste aus Sachsen.

Leipzig, «Tristan», letzter Akt. Zwei Damen vor mir im Parkett. Die eine: «Du, der stärbd!» Die andere: «Echa, der wärd widder!»
Nachher beim Ausgang. Frau zu ihrem Manne: «Du, Garle, ich weelß gar nich, was die Isolde an den Drisdan find't; der hadd so gar nischt Munderes an sich.»

Ein Sachse kam in ein Zürcher Restaurant und verlangte «Lehmbrei». «Bedaure», erwiderte der Ober, «so etwas füßren wir nicht. Vielleicht bemühen Sie sich in eine Ziegelei.»
«Awer naderlich ham Se Lehmbrei», entgegnete der Sachse, «dort steht's doch!» Und er wies auf ein Schild: «Löwenbräu.»

In einer sächsischen Kleinstadt gibt es ein Familienbad.

Zwei Damen in den besten Jahren sitzen auf einer Bank und glossieren die Badenden. Ein Paar geht vorüber: Er Athletengestalt, sie klein und zart. Ich hörte eine der beiden Damen sagen: «So e Mann un so e Stückchen Mädchen — des is doch werklich die reenste Verschwändung.»

«Sie sind wohl sehr nerves?»
«Ne, warumme denn?»
«Se loofen egalweg herum, Se sitzen ja nie schtille. Das is nich gud fier de Nervn!»
«Im Gägendeil. Wer schtille sitzt, gomme nie zu was.»
«Nee, mei Gutster, meenen Se denn, ä Huhn gönnde seine Eir ausbrieden, wenn's egalweg in der Gägend rumladschde?»

Sportfamilie. «Du siehst ja so traurig aus, Lucie?»
«Ja, denke nur, mein Mann hat sich verflogen, mein Bruder hat sich verfahren, meine Schwester verstiegen, meine Mutter verlobt.»



«Und diese Hose ist garantiert reine Wolle?»
«Ich will aufrichtig sein, Herr: die Knöpfe sind aus Horn!»
Zeichnung von R. Lips

«Mutti, Mutti, wir müssen Vater wecken!!»
«Aber warum denn?»
«Er ist ohne sein Schlafpulver eingeschlafen!!»
«Ich bin dutzendmal gefragt worden, ob ich nicht heiraten will!»
«Ist es möglich, Elsbeth, von wem denn?»
«Von meinen Eltern!»



Das hohe «C»

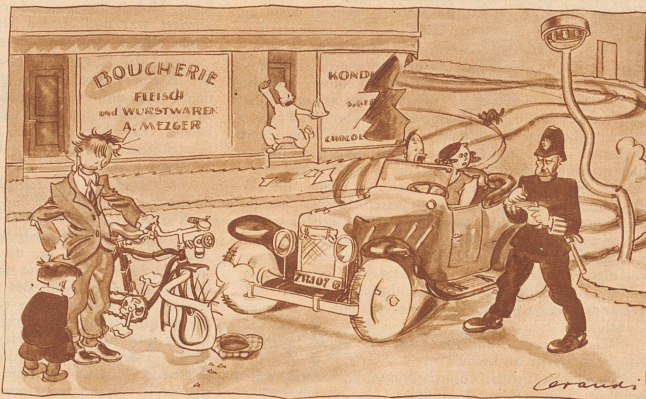
Zeichnung von W. Stamm, Bavaria-Verlag

Der Chauffeur. «Und was ich noch sagen wollte», schließt die gnädige Frau ihre Ansprache an den neuengagierten Chauffeur: «Ich bin gewöhnt, meinen Chauffeur beim Geschlechtsnamen zu nennen.»
«Wie gnädige Frau befehlen», lächelt höflich der Chauffeur.
«Wie heißen Sie eigentlich?»
«Johann Lieblich, gnädige Frau», lächelt noch höflicher der Chauffeur.

Geringe Auswahl. «Sie sind das erste meiner Modelle, das ich geküßt habe», sagte er.
«Und wieviel andere Modelle haben Sie gehabt?» fragte sie.
«Ach, nicht viel, ein paar Aepfel, zwei Bananen und eine Melone.»

«So, das ist Ihre Zelle», meint der Wärter, als er den neuen Gefangenen herinführt.
«Wozu ist denn das Gitter am Fenster?» fragt dieser erstaunt. «Sie haben wohl Angst vor Einbrechern?»

Entweder — oder. Sie saßen im Padelboot. «Lisa», sagte er, «wenn Sie mir Ihr Jawort geben, dann öffne ich eine mitgebrachte Flasche Wein.»
«Und wenn nicht?»
«Dann bohre ich mit dem Korkenzieher das Boot an.»



«Beruf!?»
«Autofahrtschüler! ...»

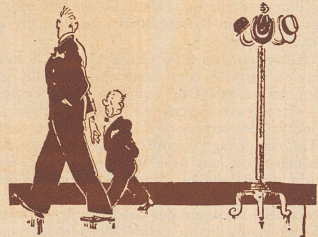
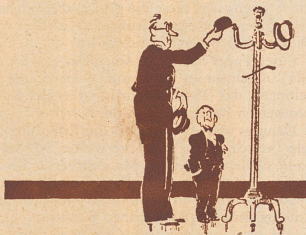
Häusliches Geplänkel. «Ich begreife nicht, daß du mir überhaupt noch ins Gesicht sehen kannst.»
«Man gewöhnt sich eben an alles.»

«Haben Sie schon die letzten Tage von Pompeii gelesen, Frau Krause?»
«Nein. Woran ist der denn gestorben?»

Ehemann: «Aber Liebste, was ist denn passiert? Warum hast du denn ein Pflaster über dem linken Auge?»
Gattin: «Ein Pflaster? Das ist doch mein neuer Hut.»

«Sie haben gar keine Vogelscheuche im Garten?»
«Wozu: Ich bin doch den ganzen Tag da.»

Die Bestellung. «Zum Donnerwetter, Ober, nun habe ich schon sechsmal um ein Glas Wasser gebeten!»
«Entschuldigen Sie, ich dachte, Sie machen Spaß!»



Der Kleine: «Ich danke Ihnen . . . und wenn Sie mal was zum Auflesen haben, will ich mich gerne revanchieren.»